

Hans-Werner GOETZ, *Gott und die Welt. Religiöse Vorstellungen des frühen und hohen Mittelalters*, Teil I, Band 2: II. Die materielle Schöpfung: Kosmos und Welt, III. Die Welt als Heilsgeschehen (Orbis mediaevalis Bd. 13,2) Berlin 2012, Akademie Verl., 320 S., zahlreiche Abb., Tab., ISBN 978-3-05-005684-5, EUR 99,80. – Dem in DA 69, 423 angezeigten ersten Band über die Gottesvorstellungen folgt nun im zweiten Halbband die andere Seite des Generalthemas: die „Welt“ als materielle Schöpfung wie auch als (heils-)geschichtliche Größe. Anders als bisher angekündigt, wird noch ein weiterer Band folgen zur „personellen“ Schöpfung (Engel, Teufel, Dämonen, Menschen). Methodisch wird wie in Bd. 1 verfahren: Generellen Darlegungen folgen sogenannte „Fallbeispiele“ mit Kurzstudien zu charakteristischen Autoren (etwa zur Elementenlehre bei Thierry von Chartres und Wilhelm von Conches, zum ma. Weltbild bei Otto von Freising, Honorius Augustodunensis, zur Weltkarte von Saint-Sever, zum ma. Rombild, zum Sündenfall nach Anselm von Canterbury). Inhaltlich wird eine Vielfalt von Vorstellungen vermittelt, basierend auf den antiken Traditionen (Macrobius, Chalcidius), ausgehend von der Lehre von den vier Elementen. Zentral sind dann die kosmologischen, astronomischen und terrestrischen Vorstellungen, die zwar alle hauptsächlich vom biblischen Schöpfungsbericht geprägt sind, im Einzelnen aber für unterschiedliche Meinungen Platz hatten. In religiöse Bildsprache gehen natürlich die Veranschaulichungen von Paradies und Hölle über, von drastischen Beschreibungen bis zur vergleichsweise „geläuterten“ bei Johannes Scotus Eriugena, der „Hölle“ lediglich als allegorische „Figur“ verstehen wollte. In den Blick genommen werden nicht nur literarische Zeugnisse in theologischen und enzyklopädischen Schriften, sondern auch Dichtungen, bildliche Darstellungen bis zu Nachrichten über Holzmodelle des Kosmos, die z. B. Gerbert von Aurillac auf der Grundlage von Isidor und Beda verfertigen ließ. Das 12. Jh. wird entgegen manchen eingespielten Theorien nicht als die große Wende zur „Entdeckung der Natur“ gesehen und seine „Rationalisierung“ eher als eine gesteigerte „Systematisierung“ und Zusammenschau der Erkenntnisse gedeutet, die noch keinen Widerspruch zwischen Glaube und Naturwissenschaft konstruierte. – Ein gewichtiger dritter Teil überschreitet nun aber das „Weltbild“, indem es die „Welt als Heilsgeschehen“ deutet. Warum der Vf. dieses aber gerade nicht als „Geschichtstheologie“ verstanden wissen will, leuchtet nicht ganz ein. Die irdische Geschichte begriff man im MA jedenfalls als von Gott gelenkt und als „Wiederherstellungsgeschichte“ des guten Urzustands. Interessanterweise räumt G. dabei dem Sturz der Engel ein eigenes Kapitel ein, verknüpft damit den menschlichen Sündenfall und illustriert beides mit der Genesis-Hs. Oxford, Bod. Lib., Junius 11 („Genesis B“). Kurz rekapituliert werden die Periodisierungen der Geschichte (Dreier-Schema, sechs aetates, vier Weltreiche und entsprechende Verbindungen der Schemata). Am vollkommensten sind die systematisch-heilsgeschichtlichen Entwürfe von Hugo von St. Viktor, Honorius Augustodunensis und Otto von Freising formuliert worden. – Ein letztes Kapitel ist überschrieben mit „Heilmittel und Heilswege“ und benennt sozusagen „die Moral von der Geschichte“: die Tugendlehren des MA mit besonderer Berücksichtigung des Problems von göttlicher Prädestination und